

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2021)

Heft: 39

Artikel: Alles wird besser, aber nichts wird gut

Autor: Andrick, Willi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles wird besser, aber nichts wird gut

Willi Andrick

Als der gesamte Gehweg über die Warschauer Brücke mit Geländern eingefasst wurde, um die Massen zwischen S- und U-Bahn Warschauer Straße durchzuschleusen, waren die frühen 2000er Jahre vorbei. Es gab nun weniger undefinierten Raum auf dieser Brücke, aber Friedrichshain war zuvor nicht so überfüllt, sodass wir auch ohne Geländer nie vor ein Auto liefen, selbst wenn wir von noch nicht smarten Telefonen abgelenkt danach suchten, wo die O₂-Homezone beginnt. Während wir mit Tarifoptionen beschäftigt waren, konnte der Mobilfunkanbieter O₂ mittels dieser Homezone mehr Umsatz pro Kunde erzielen, da viele gleich auf einen Festnetzanschluss verzichteten. Kein Wunder also, dass dieselbe Firma Namensrechte einer blau-weißen Arena erwerben konnte, die fortan als O₂ World, Berlins grösste Multifunktionshalle, beim Gang über die Brücke ins Auge stechen sollte.

Heute ist die Arena silbern, nach den Wünschen des neuen Sponsors Mercedes-Benz. Das Dach bedeckt ein überdimensionierter Stern, nur aus der Vogelperspektive sichtbar. Zwei im Bau befindliche Hochhäuser geben die Sichtachsen vor. Das Areal des Investorenprojekts «Mediaspree» soll nun der EDGE East Side Tower vollenden, ein Büroturm, der auf 24 von 38 Etagen an Amazon vermietet werden wird. Hier ist die Entwicklung von Technologie ansässig, etwa von Alexa, der komfortablen Sprachassistentin des Hauptmieters. Vordergründig immer noch ein Versandhandel, ist Amazon längst globaler Technologiekonzern, der Logistik und Daten in den hauseigenen Web Services bündelt. ⁽¹⁾

Die Eigentümer_innen preisen EDGE East Side Berlin als «das gesündeste Hochhaus Deutschlands» an und nennen dazu «führende Prinzipien der Nachhaltigkeit» wie «Kreislaufwirtschaft» und ein «Energiemanagement der Spitzenklasse». So soll ein «Hub» entstehen für «Künstler, Nachbarn, Werktätige und gelegentliche Besucher», wie es in einem Promotion-Video der Bjarke Ingels Group anlässlich der Grundsteinlegung am 28. Januar 2021 heisst.

Bislang ist der Turm nicht höher als ein magentafarbenes DIXI-Klo. Bis zum Jahr 2023 sollen weitere 140 Meter mit 80 500 Quadratmetern Geschossfläche folgen. Um die Aussicht schnell geniessen zu können, verspricht ThyssenKrupp einen magnetgetriebenen Aufzug ohne Seile, dessen Rotormotoren auch den

seitwärtigen Betrieb erlauben, laut Unternehmen eine «Kombination von Transrapid und Paternoster».

Schräg gegenüber hat die österreichische SIGNA Gruppe bereits den Rohbau ihres STREAM-Tower errichtet, den die Firma Zalando mieten wird. Wenn in ein paar Jahren die Strassenbahn M10 bis nach Neukölln verlängert wird, verbindet sie «Mediaspree» mit einem weiteren Prestige-Projekt von SIGNA, dem dann planmässig abgerissenen und historistisch wieder errichteten Karstadt-Gebäude am Hermannplatz. Öffentlicher Verkehr entlang von Investorenträumen. Komfort der Technopolis: Alexa, wo ist das Berghain? «Nur 300 Meter Luftlinie entfernt. Hier sind leider die Gleise der S-Bahn. Du musst über die Brücke laufen. Soll ich einen Elektro-Scooter finden?» Ups. Für den Weg fehlt noch Red Bull. Wenn die Gorillas vom Liefersdienst gerade mal wieder streiken, und das sogar ohne Betriebsrat, dann lässt sich immer noch persönlich in der East Side Mall einkaufen, drei Parkdecks stehen für dein Carsharing bereit.

Die Künstlerin Romy Rüegger hat in einem Vergleich von Brachlandschaften in Berlin und Zürich die Gebiete entlang von Bahnstrecken als beispielhafte europäische Flächen der Privatwirtschaft identifiziert. Amazon unweit der Berliner Karl-Marx-Allee bestätigt Rüeggers Beobachtung von Google an der Zürcher Europaallee. Der Güterbahnhof des Berliner Ostbahnhofs wurde abgerissen, um Platz für das umstrittene «Mediaspree» zu schaffen, mit «Architekturen, die an Chicago oder Dallas erinnern, 1990er Jahre, verschnitten mit italienischer Moderne und Marmor, Zeit in etwa Mussolini». ⁽²⁾ Der East Side Mall und dem EDGE-Tower muss man lassen, dass sie quasi auf diese Kritik schon eingehen. Eine Wabenstruktur aus Glas und Balkonen wird aussen auf den Tower aufgetragen, um laut Eigentümern_innen den «vertikalen Kiez» zu schaffen.

Die Vertikale entspricht dabei dem offiziellen Berliner «Hochhausleitbild». Um den Flächenverbrauch zu reduzieren, sollen dreissig Jahre nach dem Mauerfall städtische Horizontalen umgewandelt werden. Es lädt zur Spekulation darüber ein, ob somit auch andere Vertikalen entstehen, die das soziale Gefüge neu sortieren. Als etwa das Ungarische Kulturinstitut in Berlin um 2010 einen Neubau bezog, sagte mir einer der Mitarbeiter, im alten sozialistischen Bau seien alle Räume auf einer Ebene gewesen, so hätte man sich auch häufiger treffen und anders kooperieren können,

A



B



A Arena, Berlin, 2021. Bild: Autor

B Bridge, Berlin, 2021. Bild: Autor

C



D



C Mall, Berlin, 2021. Bild: Autor

D Tower, Berlin, 2021. Bild: Autor

nun sei man in Etagen voneinander isoliert. Die Vertikale steht in der Kulturtheorie für eine symbolische Ordnung, für Hierarchien der Kommunikation und Sprache, wie es Julia Kristeva im Anschluss an den russischen Philosophen Michail Bachtin formuliert hat. Was bedeutet dies für Vertikalen, die unter den Zwängen gegenwärtiger Ressourcenknappheit unausweichlich sind? Bauen in die Höhe kann für eine breite Masse bezahlbaren Wohnraum schaffen und auf sozial verträgliche Art Ressourcen schonen. Politischer Wille dazu wurde in den drei Jahrzehnten des «neuen Berlins» kaum artikuliert. Das Stadtmarketing war mit dem Mythos der Kreativität beschäftigt.

Kreativität gehört neben Nachhaltigkeit zum Leitvokabular der späten 2010er, im EDGE-Tower wird Chicagos italienische Moderne damit aufgefrischt. Auch wenn es die Architekten der Bjarke Ingels Group so nicht explizieren, wird hier vordergründig mit neuen Konzepten von «Blue Buildings» operiert, die über das «grüne» Ressourcensparen hinaus Ökonomie, Ökologie und soziokulturelles Umfeld verschränken wollen. Sollten dies die gewünschten Standards sein, bliebe weiterhin zu fragen, wie ressourcenschonend und langlebig die Materialien und wie nachhaltig positiv der ökonomische Effekt in der Nachbarschaft sind. Auch die Server-Farmen des Mieters sind nicht für besonders grüne Eigenschaften bekannt.

Konzerne wie Amazon werden nicht nur in Städte implantiert, der Ruf wird laut, das städtische Betriebssystem so zu organisieren wie einen Tech-Konzern, datengetrieben, maschinengelernt, eine «friction-free experience». ⁽³⁾ Die Stadt ohne Friktion ist die Stadt in der Fiktion, das Digitale könne materielle Vorgaben lässig überwinden. Wie Türen von Elektroautos, die per Berührung öffnen, ohne lästige Klinken. Das Versprechen dieses Komforts ist eine Fiktion über Materialität, entlang der glattpolierten

Nahtstelle von Städten, die nicht nur wie, sondern von Konzernen geleitet werden. «Der Traum vom reibungslosen Leben», schreibt Jochen Becker in seinem Essay über die Smart City, «verkennt die Tatsache, dass vieles, was im städtischen Leben interessant und wertvoll ist, genau an den Nähten, Scharnieren oder Schnittstellen geschieht, die Austauschprozesse provozieren.» ⁽⁴⁾ Globaler Handel, millisekundenschnell und elektronisch im Austausch optimiert, wird zum Modell eines Alltags ohne Scharnier.

Historisch gibt es keine Verläufe ohne Friktion, mögen neue Strassenverläufe wie die Tamara-Danz-Straße auch solide und elegant das Areal durchqueren, wie befreit von Spuren der Geschichte dieses Ortes. Die nach der Sängerin Tamara Danz benannte Strasse verbindet East Side Gallery und East Side Mall, führt vom Amazon-Tower zu den Treppen der S-Bahn. Von der Ostberliner Mauer zur Gesamtberliner Mall. Von Tamara zu Alexa.

Tamara Danz, eine der wichtigsten Rocksängerinnen der DDR, veröffentlichte 1989 eine Momentaufnahme aus Träumen, Verheissungen und einer Spur Resignation. Die Stimmung eines «ungültigen Landes», so nennt es Martin Gross, 1990 aus Westdeutschland nach Dresden gezogen. ⁽⁵⁾ In «Alles wird besser, aber nichts wird gut» singt Tamara Danz:

*Wir wollen die Dose Spray unterm Arm
Wir wollen den wollweichen Streichelcharme
Wir wollen die Droge Asiatischen Tee
Und Unterweltpornos aus Übersee
Wir wollen die Umwelt, wir wollen Benzin
Und übersinnliche Energien
Wir wollen schön sein, aber auch klug
Doch in jedem Falle reich genug
Alles wird besser,
Aber nichts wird gut*

Willi Andrick, geboren 1981, hat nach dem Studium in Leipzig, Potsdam und Berlin in Allgemeiner und Vergleichender Literaturwissenschaft promoviert. Neben Lehraufträgen an der HU Berlin, FU Berlin und UE Campus Berlin arbeitet er seit 2014 an dokumentarischen Film- und Videoprojekten, zuletzt «Ich habe dich geliebt» (Regie: Rosa Hannah Ziegler, 3sat, 2020).

